30 Pfg.

KONZERTDIREKTION **F. RIES** (F. Plötner) - DRESDEN

Dienstag, 2. November 1926, 1/2**8** Uhr, **Vereinshaus**

EINZIGER LIEDER-ABEND

Kammersängerin

SIGRID ONEGIN

Am Klavier: **Franz Dorfmüller**

VORTRAGSFOLGE

I. **G. F. Händel** Große Szene und Arie aus Herkules
(zum erstenmal)

II. **Jos. Haydn** op. 87, Sonetten nach Shakespeare
aus dem Original übersetzt von Dr. Penzoldt. Nachdruck verboten
(zum erstenmal)
a) Einsame Wanderer
b) Ophelia
c) Der Liebsten Blick

III. **Johs. Brahms** a) Unbewegte laue Luft
b) Ein Wanderer
c) Die Mainacht
d) Vorschneller Schwur

IV. **Armin Knab** a) Die Schöpfung
b) Maria und der Schiffer
c) Ball der Tiere
d) Sommer



Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen

Das Einnehmen anderer Plätze als die Eintrittskarten ausweisen, ist strengstens untersagt

Karten bei **F. Ries,** Seestr. 21 und an der Abendkasse

Liepsch & Reichardt, Dresden.

Bitte wenden!

Texte

I. F. G. Händel

Große Szene und Arie aus „Herkules".

Wo flieh ich hin? Wo berg ich dieses Haupt? Auf, kommt herbei! Greift mich, Erynien! Stürzet euch auf mich! Zerfleischt mein armes Herz! Schwingt eure Fackeln! Seht, sie nahn. Alekto steigt empor, Megära auch und dort Tisiphone. Drohend steigen sie empor, verhüll'n in Nacht der Sonne Glanz. Weh, weh, die Schlangengeisel zischt und Wutgeschrei zerreißt das Ohr. :,: Schützt vor ihrem Anblick mich, holde Schatten dunkler Nacht, schützt mich, holde Schatten. Ach, niemals find' ich Ruh', furchtbar bedrängt die Schuld mein armes Herz. :,:

II. Jos. Haydn

a) Einsamer Wanderer.

Vom Mondlicht umflossen durch schimmernde Auen
In trügendem Scheine still wand'r ich allein.
Es tönt aus den Wipfeln durchs nächtige Grauen
Gespenstiger Vögel wehklagendes Schrei'n.

Dir scheinet kein Licht in das Dunkel des Herzens,
Verloren im Gram der vergangenen Zeit,
Verschlossen dem Morgen in Tränen des Schmerzens,
O Hoffnung, o Furcht, wie liegt ihr so weit.

b) Orphelia.

Ach, nimmer tat ihr Mund
Ihr heimlich Lieben kund.
Drum gleich der Knospe,
Die der Wurm zernagt,
Schmolz ihre Blüte hin.
Sie saß, ein duldend, ein marmorn Bild,
Lächelnd im Schmerz.

c) Der Liebsten Augen.

Was fragt mein Lieb, ob ich sie mag?
Ihr Blick so klar und licht
Bracht' alle Zweifel an den Tag,
Braucht hell're Strahlen nicht.

Ihr Blick tat tief ins Herz hinein
Bis auf den Grund mir sehn,
Und als ich sollt' bezwungen sein,
Da war's um mich geschehn.

III. Johs. Brahms

a) Unbewegte, laue Luft.

Unbewegte, laue Luft, tiefe Ruhe der Natur.
Durch die stille Gartennacht plätschert die Fontäne nur.

Aber im Gemüte schwillt heißere Begierde mir.
Aber in der Ader quillt Leben, und verlangt nach Leben.

Sollten nicht auch deine Brust sehnlichere Wünsche heben?
Sollte meiner Seele Ruf nicht die deine tief durchbeben?

Leise mit dem Ätherfuß säume nicht, daherzuschweben!
Komm, o komm, damit wir uns himmlische Genüge geben!

Daumer.

b) Ein Wanderer.

Hier, wo sich die Straßen scheiden,
Wo nun geh'n die Wege hin?
Meiner ist der Weg der Leiden,
Dess' ich immer sicher bin.

Wand'rer, die des Weges gehen,
Fragen freundlich, wo hinaus?
Keiner wird mich doch verstehen,
Sag' ich ihm, wo ich zu Haus.

Reiche Erde, arme Erde,
Hast du keinen Raum für mich?
Wo ich einst begraben werde,
An der Stelle lieb' ich dich.

C. Reinhold.

c) Die Mainacht.

Wann der silberne Mond
Durch die Gesträuche blinkt
Und sein schlummerndes Licht
Über den Rasen streut,
Und die Nachtigall flötet,
Wand'l ich traurig von Busch zu Busch.

Überhüllet vom Laub girret ein Taubenpaar
Sein Entzücken mir vor,
Aber ich wende mich, suche dunklere Schatten,
Und die einsame Träne rinnt.
Wann, o lächelndes Bild,
Welches wie Morgenrot durch die Seele mir strahlt,
Find' ich auf Erden dich?
Und die einsame Träne bebt mir
Heißer, heißer die Wang' herab.

Hölty.

d) Vorschneller Schwur.

Schwor ein junges Mädchen: Blumen nie zu tragen,
Niemals Wein zu trinken, Knaben nie zu küssen.
Gestern schwor das Mädchen — heute schon bereut es:
Wenn ich Blumen trüge, wär' ich doch noch schöner!
Wenn ich Rotwein tränke, wär' ich doch noch froher!
Wenn den Liebsten küßte, wär' mir doch noch wohler!

Serbisch. Siegfried Kapper.

IV. Armin Knab

a) Die Schöpfung.

Mich besingt die Zeit mit Schall,
Und überstürzt das Meer mit Schwall.
Der Luftkreis wogende Wasser,
Strahlender Gestirne Bann,
Liebende zugleich und Hasser,
Pochen traumhaft an meine Stirne an.
Sonne, Wort und Macht.
Mond, o schöpferische Mitternacht!

Mombert.

b) Maria und der Schiffer.

Maria wollt' zur Kirche gehn,
Da kam sie an den tiefen See.
Als sie wohl an den See hinkam,
Der Schiffmann jung stand fertig da.
„Ach, Schiffmann, schiff' mich übers Meer,
So geb ich dir, was dein Herz begehrt."
„Ich schiffe dich wohl über das Meer,
Wenn du willst meine Hausfrau sein."

„Soll ich erst deine Hausfrau sein,
Viel lieber schwimme ich über das Meer."
Als sie wohl in die Mitte kam,
Fingen alle Glocken zu läuten an.
Sie läuteten groß — sie läuteten klein,
Sie läuteten wohl alle zugleich,
Maria kniet auf einem Stein.
Dem Schiffmann sprang sein Herz entzwei.

Volkslied vom Rhein.

c) Ball der Tiere.

Mich dünkt, wir geben einen Ball,
Sprach die Nachtigall.
So — sprach der Floh.
Was werden wir essen?
Sprachen die Wespen.
Nudeln, sprachen die Pudeln.
Was werden wir trinken?
Sprachen die Finken.
Bier, sprach der Stier.
Nein, Wein — sprach das Schwein.
Wo werden wir tanzen?
Sprachen die Wanzen.
Im Haus, sprach die Maus.

Alter Kinderreim.

d) Sommer.

Singe, meine liebe Seele,
Denn der Sommer lacht.
Alle Farben sind voll Feuer,
Alle Welt ist eine Scheuer,
Alle Frucht ist aufgewacht.

Singe, meine liebe Seele,
Denn das Glück ist da.
Zwischen Ähren, welch ein Schreiten,
Flimmernd tanzen alle Weiten,
Gott singt selbst Hallelujah.

Bierbaum.